

begegnen. Allein im Walde hört man den Laut von mancherlei nächtlichen Thieren, vor allem das Geschrei verschiedener Eulenarten und das Gebell der Füchse. Es erhebt sich ein Getöse, als ob ein Mensch heftig auf die Büsche mit einem Stock schlage, es kommt immer näher und plötzlich springt, wie mir wiederfuhr, ein weißer Hirsch in nächster Entfernung quer über die Stelle, wo man steht. Oft hört man ein Geklapper wie von zusammengeschlagenen leichten Holztafeln, es steigt in die Lüfte und man sieht, dass es zwei Nachtschwalben sind, die durch Zusammenschlagen der Flügel über ihrem Rücken dieses räthselhafte Geräusch hervorbringen, indem sie spielend mit einander in die Höhe steigen. Derselbe Vogel ist ein Concurrent der Schmetterlingsjäger und man findet ihn an allen Orten, wo der Fang ergiebig ist. Besonders an Waldsäumen fliegt er geräuschlos hin und wieder, oft dicht an dem zum Fang ausgestreckten Netze vorbei, während man das Licht und ein Kästchen in der Linken hält. Noch im letzten Sommer (1861), während ich eben in den Haiden beschäftigt war, erscholl wenige Schritte neben mir im Walde ein kurzes unterdrücktes Bellen und Schritte wurden hörbar — möglicher Weise ein menschlicher Störenfried; es war aber nur ein Fuchs, der sich in seiner gewöhnlichen Runde gehindert fand. Schlimmer erging es einem Freunde, der in der Nähe des unfern gelegenen Ortes Dotzheim in einem sumpfigen Wiesengrund nächtlichen Fang betrieb. Er wurde für eine sogenannte Trugfackel gehalten und eine zusammengelaufene Menge verfolgte ihn mit Steinwürfen und hetzte Hunde auf ihn, dass er mit Noth entrann.

---

## R e p l i k.

Herr Doctor Herrich-Schäffer bringt in Nr. 4 des Regensburger Correspondenzblattes des zool.-mineral. Vereins, 1862, folgende mich betreffende Anzeige:

„Bereits in Nr. 16 meines Correspondenzblattes für Sammler etc. vom 16. April 1861 habe ich pag. 126 erklärt, dass ich „nie auf Ausfälle von Herrn Lederer antworten werde.“ Ich wiederhole diess hier für Diejenigen, welche es vielleicht übersehen haben und sich über mein Schweigen wundern, hoffe aber, dass Herr Lederer sich in den humoristischen Herzensergiessungen, welche sein Blatt zieren, um so weniger werde irre machen lassen, als er es mit einem, durch obige Erklärung seit fast einem Jahre mundtoten Gegner zu thun hat.“

Darauf möge mir Folgendes zu erwiedern erlaubt sein:

Ich besitze das Correspondenzblatt für Sammler etc. vom Jahre 1861 nicht, denn ich hatte an dem vom Jahre 1860, worin ich immer nur das alte Lustspiel: Sie (hier: Er) schreibt an sich selbst, aufgeführt sah, schon „mehr als genug“ (wie sich H.-Sch. in eben diesem Blatte auf pag. 1 über die entom. Organe von Stettin, Berlin und Wien ausdrückt) und hielt daher den Jahrgang 1861 nicht mehr; was Herr H.-Sch. da über mich sagt, weiss ich daher nicht, ist auch jedenfalls ganz gleichgiltig.

Es wäre unstreitig schon lange das Klügste gewesen, Herr H.-Sch. hätte mich in Ruhe gelassen, denn mehr verlangte ich nicht; wenn er aber von Ausfällen meinerseits spricht, so ist diess wirklich naiv, denn weder meine Noctuinen, noch Spinner, noch Wickler enthalten eine Sylbe eines „Ausfalles“ auf Herrn H.-Sch., wohl aber hat dieser in seinen Recensionen genannter Arbeiten stets entschiedene Böswilligkeit, eine allen gesunden Menschenverstand geradezu in's Gesicht schlagende Tadelsucht an den Tag gelegt, stets die verletzendsten Ausdrücke gebraucht und an meinen Arbeiten nach Belieben verdreht, ausgelassen oder zugesetzt, wie es ihm eben passte. Wenn ich nun auf solche mir in so unwürdiger Weise zugefügte Kränkungen antworte, wenn ich von dem mir zustehenden Rechte der Nothwehr endlich Gebrauch mache, so sind diess „Ausfälle“ auf Herrn Herrich-Schäffer!

Herr H.-Sch. erklärt sich nun für mundtot. Ich überlasse es den Herren Carus und Engelmann, diese neue Sorte von Tod in ihrem Buche einzuregistriren; wer aber meine Repliken (Noctuinen pag. VII, diese Zeitschrift I. pag. 96, III. pag. 486 und 493, IV. p. 310 und 314, V. pag. 412, VI. pag. 94) durchgehen will, dem dürfte wohl kein Zweifel darüber bleiben, wer mehr Sinn für Recht und Wahrheit, wer mehr Versöhnlichkeit an den Tag legte und wer der Herausgeförderte war; man dürfte auch die Taktik des Herrn H.-Sch., stets nur anzugreifen, nie aber zu entgegnen, zwar sehr klug, jedenfalls aber auch sehr sonderbar finden; purer Edelmuth steckt auf keinen Fall dahinter.

Uebrigens herrscht darüber nur Eine Stimme, dass Herr H.-Sch. sich in der Regel gegen Jedermann in den verletzendsten Ausdrücken gefällt. Ich will den mundtoten Herrn nicht auch noch federtodt wünschen, möchte ihm aber rathen, seine Feder mehr dem Tone gebildeter Leute anzupassen, denn wie man in den Wald hinein ruft, so hallt es wieder. Lässt Herr H.-Sch. künftig mich unbehelligt, so fällt der Grund zu Entgegnungen meinerseits von selbst weg; wie es aber Herr H.-Sch. mit dem Halten seines Versprechens vom 16. April 1861 nimmt, davon dürften die „humoristischen“ Seitenblicke auf Esel, Elephant etc. in der Jänner-Nummer des Correspondenzblattes 1862 das beste Zeugniß geben.

Lederer.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Wiener Entomologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1862

Band/Volume: [6](#)

Autor(en)/Author(s): Lederer Julius

Artikel/Article: [Replik. 157-158](#)